Die Aussichten sind trübe

Gemüsebau / Die Produzenten stehen vor Herausforderungen, es fehlen Pflanzenschutzmittel und Nachwuchskräfte.

MÜNCHENBUCHSEE Das Grosse Moos gilt als Gemüsekammer der Schweiz. Zum Jahresende hat die BauernZeitung bei der Gemüseproduzenten-Vereinigung der Kantone Bern und Freiburg (GVBF) nachgefragt, wie das vergangene Jahr erlebt wurde und was die Zukunft für die Branche bereithält. Von Thomas Wyssa war zu erfahren, dass die Produzenten immer mehr Mühe hätten, Nachfolger für ihre Betriebe zu finden. Nebst den unberechenbaren Wetterverhältnissen seien zudem fehlende Pflanzenschutzmittel ein grosses Problem.



Der Seeländer Gemüsebranche fehlt es an Nachwuchs, Arbeitskräften und auch den geeigneten Pflanzenschutzmitteln, um auf Krankheiten und Schädlinge reagieren zu können. Die Gefahr eines sinkenden Selbstversorgungsgrades ist real. *(Bild Archiv BauZ / Jil Schuller)*

Wie haben die Seeländer Gemüseproduzenten das zu Ende gehende Jahr mit den Wetterkapriolen erlebt?
Thomas Wyssa: Das Jahr war effektiv nicht einfach für den Gemüsebau. Die Anpflanzungen im Frühjahr waren schwierig und das Bekämpfen der auftretenden Krankheiten gestaltete sich äusserst schwierig. Besonders die Bioproduzenten hatten ein sehr schwieriges Jahr mit sehr grossen Herausforderungen.

Wie präsentierten sich die Erlöse auf dem Markt gegenüber dem Vorjahr?
Dort, wo man die Ertragsmengen realisieren konnte, waren die Preise vergleichbar mit dem Vorjahr.

Welche Herausforderungen erwartet die Produzenten im neuen Jahr?
Wegfallende Pflanzenschutzmittel werden für die Zukunft die grössten Probleme verursachen. Von Behördenseite her sollten keine neuen Auflagen kommen. Was den Markt und die Abnehmer betrifft, können wir keine Aussagen machen und werden im neuen Jahr sehen, was auf uns zukommt.

Finden die Betriebe jeweils genügend Arbeitskräfte und wie präsentiert sich die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen?
Arbeitskräfte zu finden, wird immer herausfordernder und aufwendiger. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen hält sich in Grenzen und könnte grösser sein.

Gibt es künftig noch genügend Nachwuchsgemüsegärtner?
Nein.

Ab wann etwa wird der Nachwuchs Mangelware sein?
Es ist bereits heute so, dass einige Betriebe keinen Nachfolger finden.

Was bedeutet das für die ganze Branche und auch die Konsumenten?
Es wird immer schwieriger, den Selbstversorgungsgrad in unserem Land zu erreichen. Wenn Betriebe keinen Nachfolger finden, bedeutet das zwar, dass andere Betriebe Land übernehmen und dadurch wachsen können. Es bedeutet aber auch, dass diese Betriebe Schwierigkeiten haben, das nötige Personal zu finden.

Können denn nicht auch die Mitarbeitenden von Betrieben, die mangels Nachfolge aufgeben, übernommen werden?
Mitarbeitende von anderen Höfen zu übernehmen, ist schwierig. Jeder Betrieb ist anders strukturiert, hat andere Arbeitszeiten. Das ist oftmals ein Grund, warum die Mitarbeitenden nicht zum neuen Landbewirtschafter wechseln wollen.

Was unternimmt die Branche, damit es nicht weiter zu einem Mangel an Nachwuchsgemüsegärtnern kommt?
Der Verband will mehr Werbung für den Beruf machen. Das könnte zielführend sein. Viele Jugendliche kennen den Beruf nicht. Generell ist das Berufsfeld der Landwirtschaft eher negativ behaftet, die zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten, die es gibt, sind ebenfalls zu wenig bekannt. Auf unserem Betrieb haben wir heuer zum ersten Mal am nationalen Zukunftstag mitgemacht. Zwei Mädchen aus der Stadt waren da, wollen den Beruf Gemüsegärtnerin jedoch nicht erlernen – dies aufgrund der körperlichen Arbeit. Andererseits hatten wir dieses Jahr bereits sechs Schülerinnen und Schüler, die zum Schnuppern da waren. Drei von ihnen sind sich noch nicht sicher, ob der Beruf etwas für sie sein könnte. Für die anderen drei kommt der Beruf infrage.

Zu einem ganz anderen Thema: Die Schweizer Gemüsebranche hat sich das Ziel gesetzt, bis Ende 2040 die Gewächshäuser zu 100 Prozent ohne fossile Brennstoffe zu beheizen. Können alle Seeländer Produzenten dieses Ziel umsetzen oder werden Betriebsaufgaben erwartet?
Wenn die Technik bis dahin so weit fortgeschritten ist, so wird man dieses Ziel erreichen.

Ist beim Gemüse ein verändertes Konsumverhalten erkennbar, quasi ein Trend, dass einige Sorten beliebter geworden sind, andere dafür weniger nachgefragt werden?
Es gibt keinen eigentlichen Trend. In einem Jahr wird dieses Gemüse mehr nachgefragt und im nächsten Jahr jenes Gemüse. Wir müssen in Zukunft überhaupt froh sein, wenn wir noch alle Gemüse produzieren könne, da uns mit Auflagen von Pflanzenschutzmitteln und Düngereinsatz und dem Rückzug von Wirkstoffen die Produktion massiv erschwert wird.

Interview Andrea Wyss

ZUR PERSON



Thomas Wyssa

Thomas Wyssa ist Gemüseproduzent aus Galmiz. Bei der GVBF ist er zuständig für die Medien.

Gold und Silber für den Apfelsaft

Süssmostwettbewerb / 84 Saftmuster aus Kleinmostereien wurden der Jury zur Degustation eingereicht.

OESCHBERG Christoph Brönnimann von Gantrisch Früchte in Noflen hat den besten Berner Saft. Beim Qualitätswettbewerb Süssmost/Cider 2024 holte er sich mit seinem Süssmost naturtrüb den Jahressieg. Durchgeführt wird der Wettbewerb jährlich vom Verband Berner Früchte, das ist die Vereinigung der Obst- und Beerenproduzenten, sowie der Obstverarbeitenden der Region Bern. Gesamthaft hat die achtköpfige Fachjury heuer 84 Saftmuster aus 35 Kleinmostereien blind verkostet. Dies heisst es in einer Mitteilung.

Die Punkte entscheiden

«Säfte mit 81 bis 90 Punkten werden mit einem Silber-Zertifikat ausgezeichnet. Produkte mit 91 bis 100 Punkten erhalten ein goldenes Zertifikat. Allen prämierten Säften (81 und mehr Punkte) wird eine sehr gute Qualität attestiert», heisst es weiter. Das sind die Kategoriensieger:

- Süssmost geklärt/geschönt: Hofladen Bergmann, Andreas Bergmann, Bolligen.
- Süssmost naturtrüb: Gantrisch Früchte, Christoph Brönnimann, Noflen.
- Mischsäfte: Peter Martin und Manuel, Obst, Beeren, Spiez.

«Mit dem Qualitätswettbewerb beabsichtigt der Verband Berner Früchte, den regionalen Kleinmostereien ein wirkungsvolles Mittel zur Qualitäts- und Absatzförderung in die Hand zu geben», wird mitgeteilt. Damit die Qualität bei den Konsumentinnen und Konsumenten auch sichtbar wird, werden die prämierten Produkte mit Siegelmarken ausgezeichnet.

Eine gute Ernte

Die Obstbranche blickt auf ein ertragreiches Jahr zurück. Schweizweit sind heuer 90 000 Tonnen Mostobst verarbeitet worden. In den bernischen Kleinmostereien sind schätzungsweise 4000 Tonnen Mostobst verarbeitet worden. Zudem sind aus dem Kanton Bern knapp 1400 Tonnen Mostäpfel und 117 Tonnen Mostbirnen in die gewerblich-industriellen Grossmostereien gelangt. *pd*



Hans Brönnimann (l.) und Jean-Pierre Christinat nehmen den Preis als Jahressieger entgegen. *(Bild Verband Berner Früchte)*

NACHRICHTEN

Jakob Schenk ist bis 2028 Experte

Jakob Schenk aus Eggiwil wird neu die Schaukommission der Beständeschauen von Swissherdbook präsidieren. Er tritt somit die Nachfolge von Christian Bürki an. «Das Präsidium untersteht keiner Amtszeitbeschränkung», sagt der Beständeschau-Verantwortliche Christian Burkhalter auf Anfrage. Jakob Schenk wurde 2017 in die Schaukommission gewählt und werde im Herbst 2028 verabschiedet. Somit dürfe Schenk bis zu seiner Verabschiedung auch Präsident bleiben. An der Delegiertenversammlung der Emmentaler Züchter vom 4. Januar 2025 werden zudem für die abtretenden Experten Christian Bürki und Fritz Wüthrich zwei neue Nachfolger nominiert. 2025 gebe es keine Experten-Austritte und im 2026 werde dann der Gruppenleiter und Präsident der Stierenschau-Kommission, Christian Stegmann aus Mont-Soleil, als Experte verabschiedet. *pf*

Ein neues Gebäude für Biogemüse

Die Terraviva AG zieht in Kerzers in ein neues Betriebsgebäude. Bereits im Jahr 2015 begann die Planung des neuen Gebäudes und dauerte bis Baubeginn ins Jahr 2022. Die Bauphase fiel in eine wirtschaftlich herausfordernde Zeit, so stiegen die Material- und Baukosten während der Inflation und der Ukrainekrieg erschwerte die Beschaffung von Rohstoffen weiter, heisst es in einer Mitteilung. Die Produzentenorganisation Terraviva AG ist Mitglied und Projektträger vom PRE Biogemüse Seeland und setzt sich aus knapp 100 aktiven Produzentinnen und Produzenten von Biofrüchten und Biogemüse aus der ganzen Schweiz zusammen. Das Unternehmen ist Spezialistin für Anbau, Beschaffung, Lagerung und Aufbereitung sowie Vermarktung von qualitativ hochstehendem Gemüse und Früchten nach den strengen Anforderungen der Bio-Suisse-Knospe. *pf*

Das Hirschproblem ist noch nicht gelöst

Wachsende Abschusszahlen korrelieren mit wachsenden Hirschbeständen, auch wenn der Grosseinsatz der motivierten Jäger auch bei den Waldbesitzenden zu Anerkennung führt. Es ist erst einer der ersten Schritte in die richtige Richtung, um die Walderhaltung zu sichern, teilt der Verband der Berner Waldbesitzer (BWB) mit. Hingegen werde im Mittelland weiterhin an der problematischen Erhöhung der Rotwildbestände festgehalten, obschon die umliegenden Kantone bedeutend stärker in die Rotwildbestände eingreifen würden. Dem Kanton zu attestieren, er hätte sein «Hirschproblem» im Griff, sei absolut irreführend. *pf*

Weitere News auf
www.bauernzeitung.ch
BauernZeitung online